

## Die slawische Besiedlung von Uherské Hradiště und ihr natürliches Milieu

RUDOLF PROCHÁZKA - PAVEL HAVLÍČEK

Die einst königliche Stadt Uherské Hradiště gehört zu den bis heute pulsierenden Anlagen, die unter dem Straßenpflaster umfangreiche frühgeschichtliche Siedlungsreste verbergen. Auf die Auswahl der Stelle zum örtlichen Zentrum übte im Früh- wie auch im Spätmittelalter und in der Neuzeit die ehemalige Insellage im Morava (March)-Fluß den bedeutendsten Einfluß aus. Der Nebenarm der Morava, Morávka genannt, wurde erst allmählich seit dem Ende des 19. bis zur 1. Hälfte unseres Jahrhunderts verschüttet, nachdem er für den Schutz der Stadt längst seine Bedeutung verloren hatte (Abb. 1).

Während die am rechten Marchufer liegende *Staré Město* (Altstadt), die nur vom Wasserstrom von Uherské Hradiště getrennt ist, schon vor dem 2. Weltkrieg zu den bekanntesten slawischen Fundplätzen gehörte, wurden aus der letzterwähnten Stadt bis zum Ende der 70er Jahre nur Einzelfunde, meist aus gestörten Gräbern, bekannt. Es ist ein großes Verdienst des ehemaligen Direktors des dortigen Stadtmuseums (Slovácké museum) K. HANÁK, der diese Gegenstände (Steigbügel, Äxte, Kugelknöpfe, Eisenfunde, silberne Ohringe) in den Jahren 1928-1943 barg (HRUBÝ 1957; SNÁŠIL - PROCHÁZKA 1981, 12, 13). Aufgrund dieser Funde sprach V. HRUBÝ der Insel die Funktion eines Adelsitzes zu (1957; 1965, 98, 101). Man muß aber betonen, daß schon im 19. Jahrhundert einige Forscher (z.B. FRIEDRICH - CZIBULKA 1859, 3; BRANDL 1863, 304; DUDÍK 1875, 129) die Hypothese über die hervorragende Rolle der Inselsiedlung als Hauptzentrum der alten Mährer begründet hatten. Sie stützten sich hauptsächlich auf den älteren Namen von Staré Město - "Veligrad", der zum erstenmal 1141 begegnet (CDB I, N.115, 122) und vom nahen Zisterzienserkloster Veligrad anfangs des 13. Jahrhunderts übernommen wurde, als auch auf einige spätmittelalterliche Nachrichten (ausführlich POJSL 1990, 9-19).

Erst im Jahre 1979 kam es zum Umschwung, als die archäologische Abteilung des Slovácké museum unter der Leitung von Dr. R. SNÁŠIL im Stadtkern die ersten größeren *Rettungs-* und auch *Forschungsgrabungen* auf den freien Flächen einleitete. Der Höhepunkt dieser Tätigkeit fällt in die Jahre 1979-1983. Es sind vor allem die Grabungen in der Otakarova Gasse und auf dem Mariánské Platz zu erwähnen, an die sich zahlreiche kleinere Aktionen anschlossen, besonders beim Bau der Wasserleitung (SNÁŠIL 1986, 33-37; SNÁŠIL - PROCHÁZKA 1981, 19-36). Auch später wurden einige Grabungen durchgeführt, vor allem in der nördlichen Vorstadt Rybárny (SNÁŠIL 1993) und im Franziskanerkloster, aber wegen der personellen Problemen in der archäologischen Abteilung des Museums erfolgten sie schon nicht mehr kontinuierlich. Anfangs der 90er Jahre hatte ihre Tätigkeit fast völlig aufgehört, was zu unersetzlichen Verlusten an archäologischen Denkmälern führte.

1993 begann das neue Institut Ústav archeologické památkové péče (Bodendenkmalpflege) in Brno mit größeren Rettungsgrabungen in der Stadt. In diesem Jahr handelte es sich um die durch Baumaßnahmen bedrohten Flächen in den Straßen Hradební - Růžová, Velehradská - Františkánská, Prostřední, Havlíčkova - Františkánská, als auch im ehemaligen Jesuitenkloster am Masaryk Platz (KOHOUTEK - PROCHÁZKA 1994; GEISLER 1994a, b; VITULA 1994; STUHLÍKOVÁ 1994). Gleichzeitig wurden auch die Beziehungen zu den verantwortlichen Kreis- und Stadtbehörden auf eine neue Grundlage gestellt. In der Denkmalschutzzone von Uherské Hradiště ist seitdem jede Baubewilligung mit der Pflicht zur Rettungsgrabung verbunden, eine Auflage, die zum Gegenstand des Vertrags

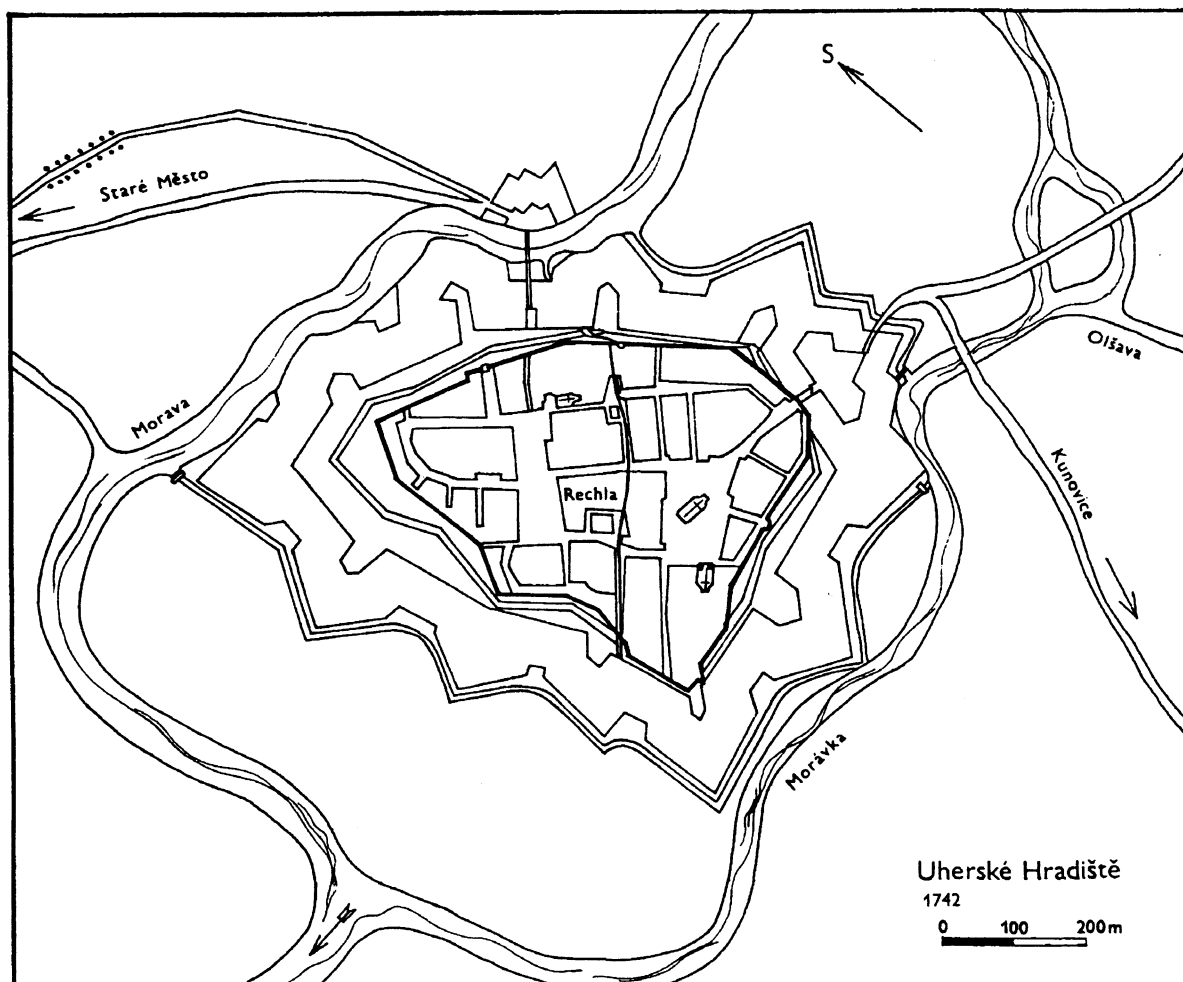


Abb. 1. Festungsstadt Uherské Hradiště auf der Insel zwischen den Flußarmen, nach dem Plan von 1742 (Original in Slovákcké muzeum in Uherské Hradiště).

zwischen dem Bauherrn und einer archäologischen Organisation wird. 1994 wurde auch die Tätigkeit der archäologischen Abteilung des Museums erneuert, die sich aber nicht nur auf die Stadt, sondern den ganzen Bezirk erstreckt. Deswegen soll die Beteiligung von ÚAPP Brno an den Rettungsgrabungen in der Stadt weiterhin beibehalten werden. Das Jahr 1994 verlief aber in dieser Hinsicht viel ruhiger. Es wurden bis zum Oktober nur zwei kleine Grabungen realisiert, wobei nur in der Průchova Gasse slawische Schichten berührt wurden. In Staré Město wird die Tätigkeit des Moravské zemské muzeum in Brno ununterbrochen fortgesetzt, wobei nach dem Tode V. HRUBÝS L. GALUŠKA die Leitung der Grabungen übernommen hat.

*Methodische Grundlagen* wurden schon anfangs der 80er Jahre gelegt. Es handelt sich vor allem um das Ziel, möglichst alle Bodeneingriffe im Stadtkern und in der nächsten Umgebung zu verfolgen. Das gilt vor allem für längere Gräben der Wasser- oder Kanalisationsleitungen, die besonders in den Jahren 1981-1983 gute Vorstellungen über das Geländerelev und die Schichtung der Anlage erbrachten. Dazu kommen die Rettungsgrabungen auf den Bauflächen, die größtenteils im Vorfeld vor dem eigentlichen Baubeginn durchgeführt werden. Als das große Verdienst SNÁŠIL'S muß man den Nachdruck ansehen, den er auf die Erforschung der geologischen Entwicklung der Insel gerichtet hat, die in enger Zusammenarbeit mit dem Tschechischen geologischem Institut Praha (früher Zentrales geologisches Institut; P. HAVLÍČEK, J. DVOŘÁK) realisiert wurde und bis heute fortgeführt wird. Dasselbe kann man über die paläobotanischen Untersuchungen (E. OPRAVIL,

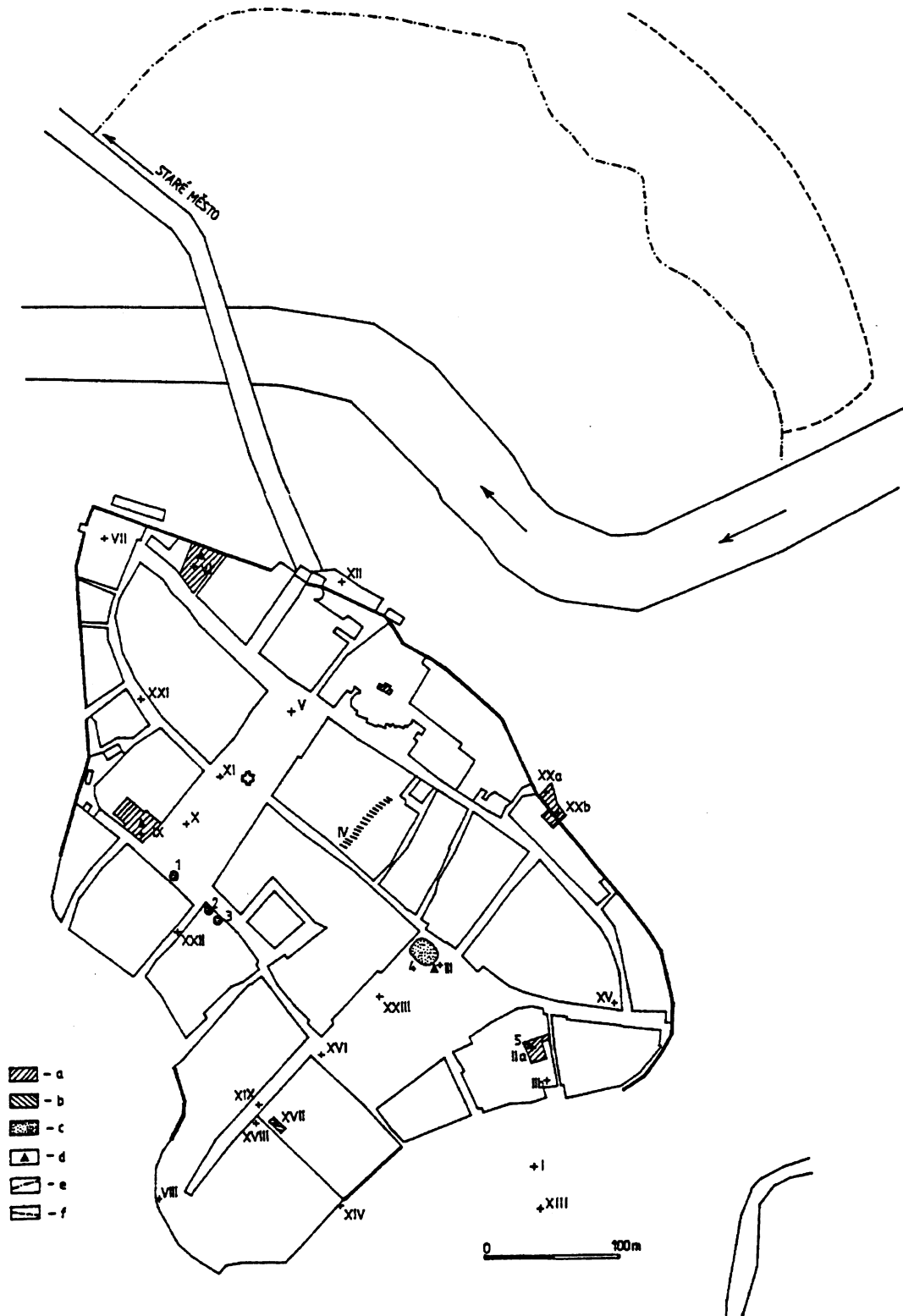


Abb. 2. Der Stadtkern von Uherské Hradiště nach dem Urkataster von 1827: a - Grabungsflächen mit slawischen Schichten; b - Grabungsflächen ohne slawische Schichten; c - frühmittelalterliche Mauerreste und Mörtelpflaster; d - vorgroßmährische Besiedlung; e - Grenze der heutigen Bebauung der Vorstadt Rybárny; f - Holzerdemauer in Rybárny; 1 - Mariánské Platz; 2, 3 - Bezručova Gasse; 4 - Masaryk Platz; 5 - Hradební/Růžová Gasse. I-XXIII - siehe Tab. 1.

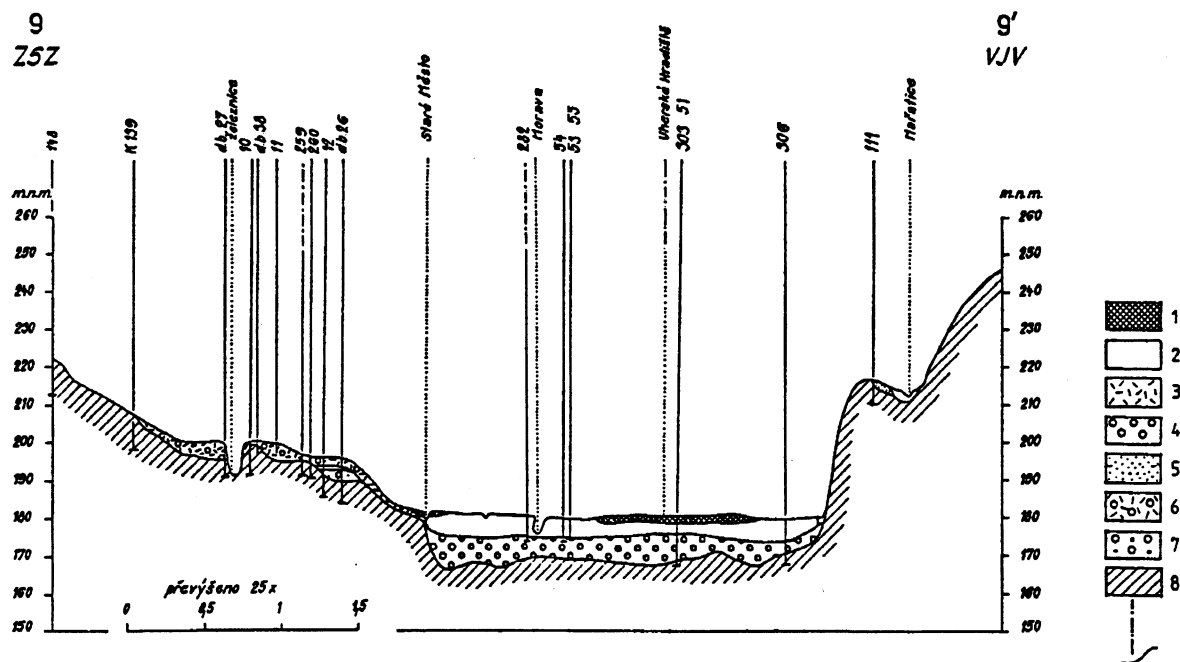


Abb. 3. Schematischer Schnitt durch das Marchtal im Gebiet von Uherské Hradiště. 1 - antropogene Ablagerungen des 8.-20. Jahrhunderts; 2 - Überschwemmungslehme und Tone; 3 - diluviale sandige Hanglehme; 4 - fluvialer Sandkies (Würm - Holozen); 5 - Löß und Lößtone; 6 - proluvialer Sandkies; 7 - fluviatiler Sandkies (Jungriss); 8 - Tone und Schluffe, Neogen; 9 - Bruch der Profilinie; 10 - nachgewiesene geologische Grenze.

Denkmalpflege Ostrava, Außenstelle Opava) sagen. Was die Pollenanalysen betrifft, trat jetzt nach vielversprechenden Anfängen (HAVLÍČEK - SVOBODOVÁ 1984) eine gewisse Pause ein. Es gelang auch einige Radiokarbondaten aus der Palisade in der Hradební Gasse zu gewinnen (SNÁŠIL 1986, 35). Leider fehlt sehr fühlbar die Dendrochronologie, die angesichts der guten Erhaltung von Pfosten an manchen Fundplätzen gute Ergebnisse erbringen könnte.

Im Vergleich zu der anderen großen großmährischen Anlage in Mikulčice kommt in Uherské Hradiště der große Nachteil sozusagen im menschlichen Faktor zum Tragen. Es ist hier kein spezialisiertes Fachteam vorhanden, daß sich nicht nur mit den Grabungen, sondern auch mit der systematischen Aufarbeitung der wachsenden Fundmenge in ganzer Breite befassen könnte. Jede Grabung der Bodendenkmalpflege von Brno wird zwar mit einem ziemlich ausführlichen Grabungsbericht beendet, was für weitere Forschungen eine gute Basis schafft, die Veröffentlichung der wertvollen Informationen erfolgt aber in nur ungenügendem Umfange.

Die *Insel* entstand am Zusammenfluß von Olšava und Morava auf der Basis des fluvialen Kieses (7-15 m unter der heutigen Oberfläche) und feinen Sandes (4-7 m), die dem jungen Quartär angehören. Sie liegen auf den Tertiär-Sedimenten, die den Bestandteil des neogenen Wiener Beckens bilden. Den sandkiesigen Untergrund deckt der feinsandige, glimmerhaltige, grau-braune bis gelbe fluviale Lehm oder Silt mit einer Mächtigkeit von 1-2 m (Abb. 3; zur geologischen Entwicklung des Marchtals HAVLÍČEK 1977; 1984; 1991). Erst auf seiner Oberfläche entwickelte sich die älteste Besiedlung der Insel, die ins 8. Jahrhundert zu datieren ist (SNÁŠIL 1986; 1987, 149).

Über den Umfang der Insel sind wir erst aus den Plänen des 18. Jahrhunderts besser informiert.<sup>1</sup> Die Stadt nahm damals nur den mittleren Teil der Insel, etwa ein Sechstel (ca 15 ha) der Gesamtfläche (ca 90 ha) ein. Westlich und östlich dehnte sich die Insel auf große, wegen der Überschwemmungen nicht dauerhaft besiedelten Flächen aus (Abb. 1).

<sup>1</sup> Deponiert in Slováké muzeum Uherské Hradiště.

Über das frühmittelalterliche Ausmaß der Insel fehlen bisher genügend Hinweise aus dem Bereich außerhalb der Stadtmauern. Bisherige Grabungen, die die Grenze der spätmittelalterlichen Befestigungslinie teilweise etwas überschritten hatten (in der Hradební, Velehradská, Kollárova Straße), ermöglichten es, trotzdem gewisse Aufschlüsse sowie Hypothesen zu erstellen.

Wie schon von R. SNÁŠIL betont wurde, fehlt aus dem Inselbereich jede Spur der intakten urgeschichtlichen Besiedlung. Nach seiner Ansicht entstand die Insel erst kurz nach der Zeitenwende, als sich die Morava in ihre eigenen Sedimente etwas tiefer einschchnitt. Bis zum 8./9. Jahrhundert soll der Entstehungsprozeß des subfossilen Bodens, der den Charakter einer Schwarzerde gewann, auf der Inseloberfläche beendet worden sein (SNÁŠIL - PROCHÁZKA 1981, 20, 21). Weitere Grabungen haben im Grunde diese Theorie bestätigt, doch kann man mittels der neueren Erkenntnisse gewisse Modifizierungen und Ergänzungen beibringen.

Schon die Grabungen am Mariánské Platz (früher Rudé armády) als auch in der Otakarova Straße zeigten, daß sich auf der Basis des fluvialen Lehms zunächst graue bis gelb-braune Bodensedimente mit Holzkohle und Siedlungsabfällen gebildet hatten, deren Entstehung erst mit der slawischen Besiedlung in Zusammenhang zu bringen ist (Abb. 4, 5). Erst im Laufe der folgenden Jahrhunderte wandelte sich der obere Teil (etwa 30-40 cm) des slawischen Schichtenpakets mittels der Wirksamkeit von Mikroorganismen in den Schwarzerde-Boden um. Dieser Prozeß wurde wahrscheinlich während der Unterbrechung der Siedlungskontinuität im 10.-12. Jahrhundert, als die wüste Insel von natürlicher Vegetation bewachsen war, abgeschlossen. Damals, binnen dreier Jahrhunderte, änderte sich die Mächtigkeit der Bodenbedeckung nicht, bis es nach der Mitte des 13. Jahrhunderts infolge der wiederbelebten Besiedlung als auch infolge der Überschwemmungen zur Erneuerung der Sedimentation kam. Besonders in den zentralen Lagen der Insel liegt heute die Schwarzerdeschicht oft direkt auf dem Untergrund auf, wenn wir die Grubeneinfüllungen außer acht lassen. Das zeigen z. B. die meisten Schnitte der Grabung in der westlichen Ecke des Mariánské Platzes wie auch in dem Wasserleitungsaushub auf demselben Platz, im Park zwischen Komenský Platz und Nádražní Str., wie auch in der Otakarova Gasse beiderseits einer natürlichen Senke. Überall dort, wo die Mächtigkeit der frühmittelalterlichen Sedimente ca. 0,5 m übersteigt, treffen wir unter der Schwarzerde noch lehmige bis lehmig-sandige, wenig humose Schichten an, die Funde des 8. - 9. Jahrhunderts enthalten. Besonders in den Randzonen der Insel, wie es in der Senke in der Otakarova Gasse und den Grabungsflächen in der Hradební/Růžová Gasse und Františkánská/Velehradská Straße festgestellt wurde, finden wir unter der Schwarzerde komplizierte Schichtenpakete, in denen sich die meist schwach entwickelten Siedlungshorizonte, die meist nur Holzkohle und wenige Funde (spärliche Keramikscherben und öfters Tierknochen) enthalten, mit den lehmigen Schwemmschichten abwechseln (Abb. 6B).

Die slawischen Horizonte wurden bisher nur an zwei Stellen außerhalb des spätmittelalterlichen Mauerrings gefaßt. In der Velehradská Straße, vor der Mündung der Vodní Gasse (ehem. Obránců míru Straße), etwa 8-11 m nordöstlich dieser Linie wurde eine einzige, graue lehmige Schicht auf einer Länge von 23 m durch den Aushub eines Kanalisationsgrabens geschnitten (Abb. 2:XII). Da dieser Graben annähernd parallel zur Stadtmauer fortläuft und weiter nach NW als auch nach SO schon die slawische Schicht fehlte, dürfte man in diesem Schichtenabschnitt eher einen unregelmäßigen Randausläufer der Siedlungszone als ihre großflächige Fortsetzung sehen. Ziemlich komplizierte Schichtungen (Abb. 2:XXa, b; 6B) sowohl hinter der Stadtmauer als auch noch 6,5 m östlich nach außen hin wurden etwas südlicher an derselben Straße beobachtet, ohne deren Ende zu erfassen. Ganz am Nordrand der Stadt, in der Otakarova Straße, reicht die slawische Schichtenabfolge höchstwahrscheinlich auch über die Linie der spätmittelalterlichen Befestigung hinaus (Abb. 2:VI, VII). An der südlichen Ecke des ehemaligen Jesuitenklosters auf dem Komenský Platz, am Nordrand der Stadt, befand sich direkt unter dem Mauerzug, in Lehm eingetieft, ein flacher Rest einer slawischen Grube als einziges Zeugnis derzeitiger Aktivität (Abb. 2:XIV). In der Hradební Gasse wurde 30-50 m vor der Stadtmauer eine NNW-SSO orientierte Pfostenreihe freigelegt (Abb. 2:I), die anhand der C14 Datierung noch vor 800 zu setzen ist (650-130, Lb. Hannover; SNÁŠIL 1986, 35; 1987, 156). Die Pfosten wurden in den sterilen Lehmboden und den darunterliegenden Sand

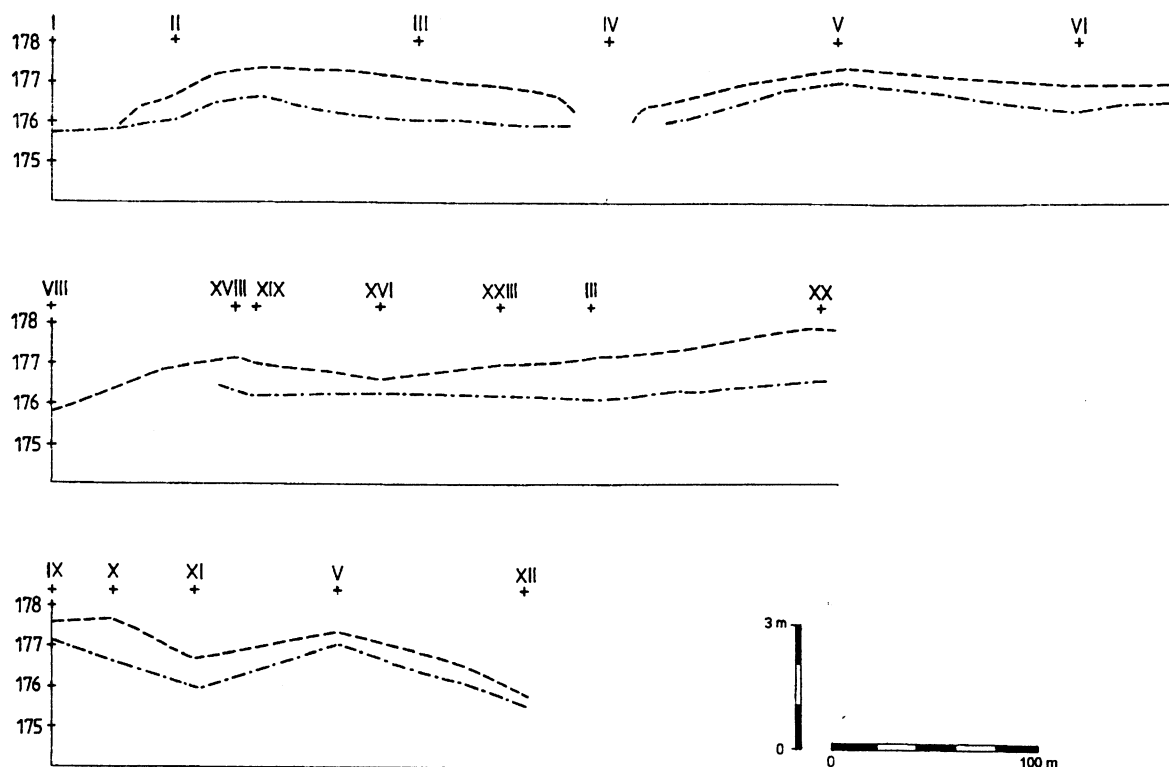


Abb. 4. Schnitte durch das großmährische Siedlungsareal zwischen den Koten: A - Oberfläche im 9./10. Jahrhundert, B - Basis der slawischen Horizonte.

eingerammt; dazwischen befand sich noch ein dünnes Schlammsediment mit Pflanzenresten. Das Begehungsniveau in der Zeit der Entstehung dieser Pfostenreihe lag also auf der ältesten lehmigen Erde. Die beschriebenen Horizonte wurden durch spätmittelalterliche bis neuzeitliche Überschwemmungslehme überlagert. Von irgendeiner Kulturschicht fehlte jede Spur. Am Südrande der Baugrube nahe der Kurtine der Barockbefestigung wurde eine von Holzpfosten gehaltene, W-O orientierte Holzwand entdeckt, deren Basis auf der Schlammschicht lag, also stratigraphisch älter als die Palisade ist. Der Gipfel der besterhaltenen Pfostenreste wurde auf der Oberfläche der ältesten lehmigen Erde erfaßt und ihre Abdrücke konnten sogar 0,2 m in der spätmittelalterlichen Anschwemmung beobachtet werden. Aus der Beschreibung des Grabungsleiters ist nicht eindeutig klar, ob die ersten Lehmböden über der Schlammschicht im Raum der Palisade und die Holzwand identisch sind; es sei aber sehr wahrscheinlich. Wenn wir die Datierung der Holzpalisade in die vor- oder großmährische Zeit annehmen, müßten wir also mit zwei Begehungshorizonten des 8.-9. Jahrhunderts in diesem Raum rechnen (SNÁŠIL - PROCHÁZKA 1981, 23, 26-28, 44, 45). Sehr nahe, in der Kollárova Straße, schon außerhalb der Barockbefestigung, wurde in einer kleinen Sondage nur der fluviale Sand erfaßt, der vom fluvialen Lehm bis Lehm Boden wahrscheinlich des spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Zeitalters überlagert wird (PROCHÁZKA 1994). Die Seehöhe der Oberfläche des Sandes könnte schon dem Niveau des Flußufers im Frühmittelalter nahe stehen (Abb. 2:XIII).

In der Grabungsfläche an der Ecke von Hradební und Růžová Gasse reichen die frühmittelalterlichen Horizonte wenigstens bis zur Stadtmauer (Abb. 2:IIa, b). Dasselbe gilt von der Lage in der Otakarova Gasse. Demzufolge dürfen wir zwar mindestens im Osten, Norden und Süden mit einem gewissen Übergriff der stabilen Besiedlung über die spätmittelalterliche Stadtmauerlinie rechnen, der höchstwahrscheinlich aber nicht größer als 20-30 m gewesen ist.

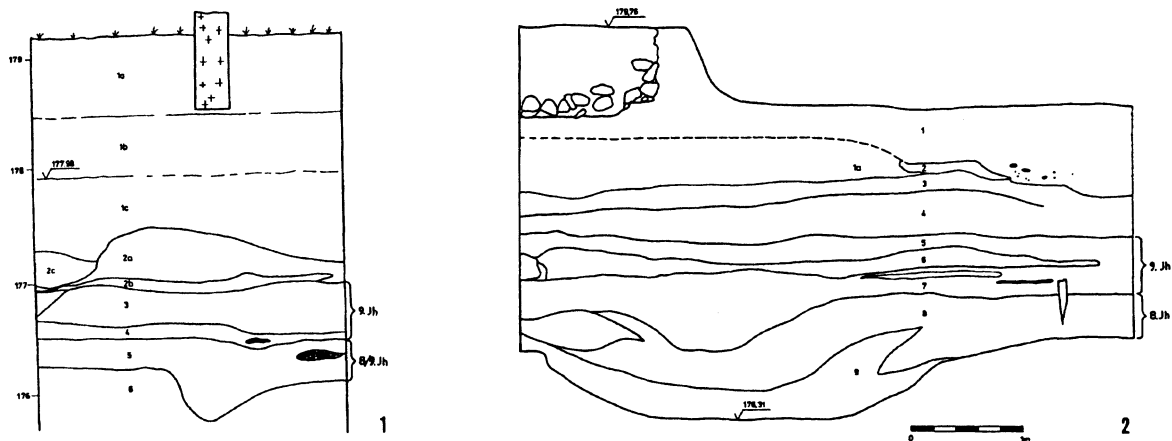


Abb. 5. Uherské Hradiště. A: Otakarova Gasse. Das Nordprofil der Sondage 2 in der Parzelle 129. 1a bis 2d - Schichten des 13.-20. Jahrhunderts, 3 - Schwarzerde, 4 - gelbe lehmige Erde, 5 - graue lehmige Erde mit Holzkohle, 6 - gelber steriler fluvialer Silt. B: Mariánské Platz, Parzelle 89/2. Das Nordprofil im Quadrat A4. 1-6 Schichten des 13.-20. Jahrhunderts. 7-9 - Horizonte des 8.-9. Jahrhunderts, teilweise Füllung der Grube "O": 7 - dunkelbrauner bis schwarzer humoser Boden, 8 - graue sandig-lehmige Erde, 9 - schwarze lehmige Erde mit Holzkohle und Steinen, 10 - gelber steriler fluvialer Lehm.

Interessante Aufschlüsse bringt auch die Analyse der *Seehöhe* der Oberfläche des 9./10. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, als auch die des natürlichen Untergrundes (Abb. 2, 3; Taf. 1). Die erste schwankt meist im Intervall von ca. 176,50 - 178,00 m, außer in den örtlichen Senken (z.B. an der Nordecke des Park hinter dem Jesuitenkloster 175,80 m; Abb. 2:XXVIII). Das Niveau des großmährischen Horizontes in Staré Město lag also etwas höher. Nur am Ende der Nádrazní Straße sinkt die absolute Höhe auf 175,80 m (Abb. 2:VIII). In der Grabungsfläche "Hotel Inpost" in der Velehradská Straße haben wir keine Unterschiede bis 6,5 m hinter die Stadtmauerlinie bemerkt (Abb. 2:XXa, b). Die Schichten kopieren hier die natürliche Geländewelle, die den Höhenunterschied bis 1,4 m verursacht (von 177,90 m im südlichen Teil sinkt sie auf 176,50 m am Nordrande). Etwas nördlicher, hinter der Mündung der Vodní Gasse in die Velehradská Straße, sank die Oberfläche der einzigen festgestellten slawischen Schicht 11 m vor der Stadmauerlinie bis auf 175,80 m (Abb. 2:XII), und dieselbe Seehöhe wurde auf dem Niveau der slawischen Schwarzerde-Schicht auch an der Stadtmauer in der Nádrazní Straße festgestellt (Abb. 2:VIII). Die Basis des slawischen Schichtenpakets bewegt sich zwischen 175,50 - 176,50 m, doch wieder mit einigen Ausnahmen (in der Senke in der Otakarova Gasse 174,50 m). Der zentrale Teil der Insel war also ziemlich flach, wenn auch gewellt, mit mäßigem Abfall darf man an den Rändern rechnen (Abb. 4). Interessant ist die erhöhte Lage auf dem Ostrand (Abb. 2:XXb), wo ein längerer Ausläufer vor die Stadtmauerlinie nicht auszuschließen ist. Daß das Inselgelände größer war, als die von slawischen Schichten überlagerte Fläche, beweisen die Grabungen an der Südseite der Hradební Straße zwischen der mittelalterlichen Stadtmauer und der Barockbefestigung und auf der Nordseite der Kollárova Straße, dicht hinter der neuzeitlichen Fortifikationslinie. In der ersterwähnten Grabungsfläche befand sich die älteste Oberfläche der Slawenzeit auf dem ersten sterilen Überschwemmungslehm etwa um 175,40 - 176,40 m, in der anderen auf der fluvialen Schwemmschicht knapp über dem Sand in der Seehöhe etwa um 175 m (Abb. 2:I, XIII). Die Koten des fluvialen Sandes auf beiden Stellen stimmen fast überein. In der naheliegendsten, schon dicht besiedelten Fläche in der Hradební/Růžová Gasse sank die Seehöhe des lehmigen Untergrundes der slawischen Schichtenfolge von 176,50 bis etwa auf 175,90 m am Südrand (Abb. 2:IIa, b). Wir nehmen an, daß das Inselgelände wenigstens hier wahrscheinlich ungefähr bis an den Moravka Flußlauf, wie wir ihn in der Neuzeit kennen, heranreichte. Dieses Vorgelände der eigentlichen Siedlungsfläche wurde aber noch im 8.-9. Jahrhundert von Überschwemmungen bedroht, wenn auch viel weniger als seit dem 13. Jahrhundert, und darum freigelassen. Die lehmigen

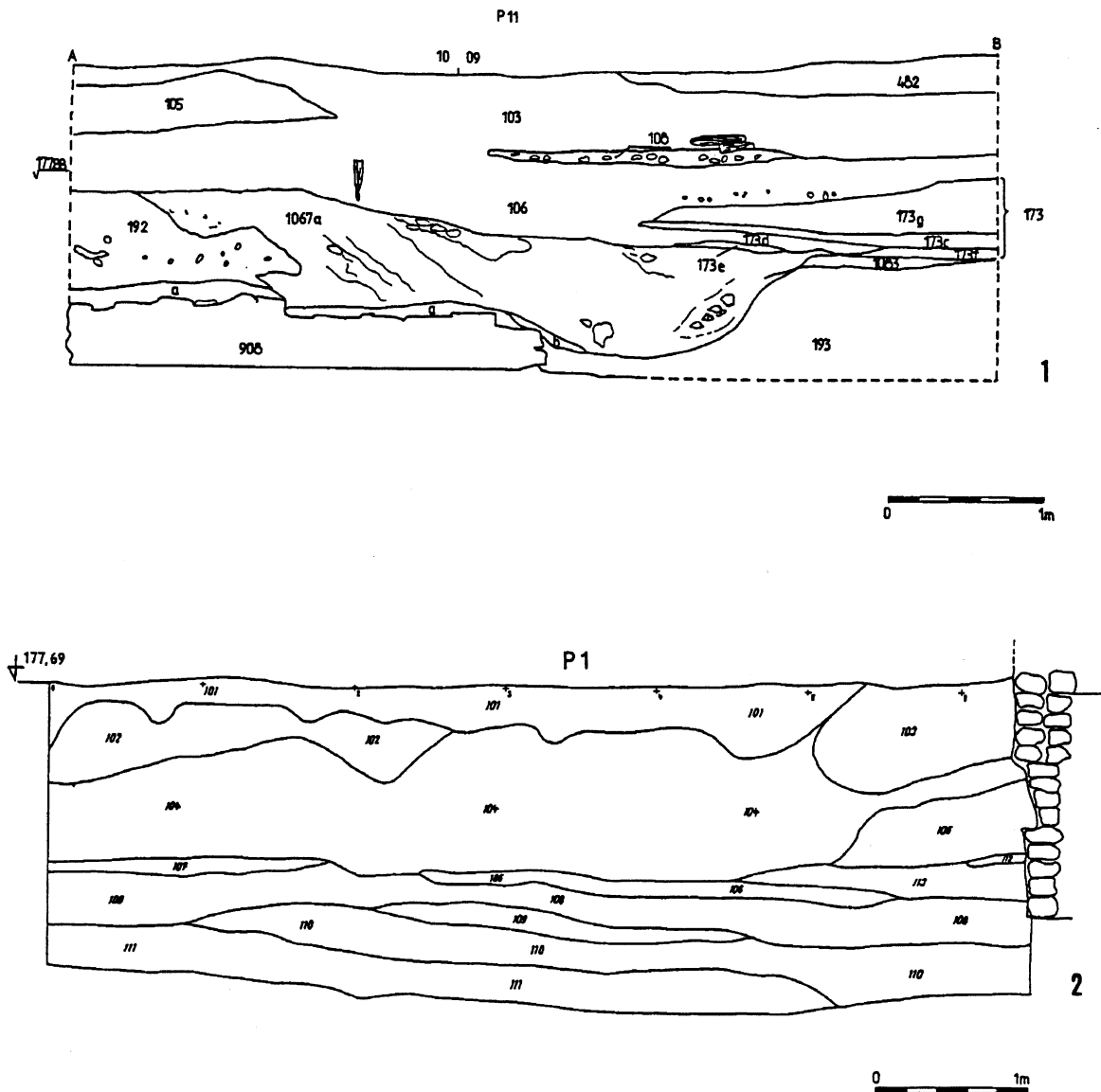


Abb. 6. Uherské Hradiště, A: Hradební/Růžová Gasse, Parzelle N.15/2, Baustelle "Telecom". Nordprofil P11 des Quadrats 9, 10. Schichten des 13.-13./14. Jahrhunderts; 106, 105, 106, 108, 482 - Schichten des 13.-14. Jahrhunderts, 192 - Mörtelschutt mit vereinzelt Steinen der Mauer 908/902; 193 - subfossiles Schwarzerdesediment; Mörtelschutt mit schwarzer Erde gemischt; 908 - vermutlich spätgroßmährisches Mauerwerk. B: Velehradská Straße, Parzelle N. Baustelle "Hotel Inpost". 101-106, 112, 113 - spätmittelalterliche und neuzeitliche Schichten; 108-110 - mittlere Burgwallzeit; 108 - graue Lehmschicht; 109 - braun-grauer Lehm, 110 - grauer Lehm; 111 - grauer Sand.

Überschwemmungsschichten erstrecken sich ziemlich tief ins Innere; beispielsweise in der Grabungsfläche in Hradební/Růžová Gasse - bis etwa 50 m von die Stadtmauer, in der Velehradská Straße wenigstens 15 m. Angesichts der Höhe, die die lehmigen Zwischenschichten erreichen, wobei sie in der Hradební Gasse das vermutete Flußuferniveau bis um 1,5 m oder in der Velehradská Straße sogar mehr als 2 m übersteigen, ist es anzunehmen, daß wenigstens ihre oberen Niveaus aus der Erosion der höheren Insellagen stammen. Das zeugt auch vom Fehlen des entwickelten Bodens im großen Teil der Insel bis ins 9. Jahrhundert. Die wenigen Ausnahmen in zentralen Insellagen sind nicht auszuschließen - aus der Schwarzerde auf der Parzelle N. 89/2 wurde durch die Radiokarbonmethode



ins 2.-3. Jahrhundert n. Chr. datierte Holzkohle entnommen.<sup>2</sup> Erst das obere schwarzgefärbte Bodensediment mit Funden der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts wurde nicht von Überschwemmungs- oder Erosionsschichten des steril-lehmigen Charakters bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts überlagert. Dasselbe gilt auch für die Situation in der Velehradská (Abb. 2:XXa, b) und Otakarova Gasse (Abb. 2:VI). An der letzten Stelle bedeckte eine mächtige fluviale Lehmschicht, die diesmal höchstwahrscheinlich von "hundertjähriger" Überschwemmung stammt, die älteste Kulturschicht N.5 in der natürlichen Senke (eine Flußbucht?) noch im 9. Jahrhundert. Erst darüber bildete sich bis zum Ende des 9. Jahrhunderts der letzte großmährische Horizont aus, der spätestens bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts den Charakter eines Schwarzerde - Bodens gewann. In der genannten Bucht wie auch an derem Ufer wurden in der ältesten Phase zahlreiche Pfosten eingerammt, die wenigstens teilweise als Erosionshindernis dienten. Demgegenüber gab es im nördlichen Ausläufer der slawischer Besiedlung in der Velehradská Straße nur eine graue, lehmige Schicht auf dem sterilen, lehmigen Untergrund (Abb. 2:XII).

Anhand der Beobachtungen auf der Südseite der Insel kann man vermuten, daß die slawische Besiedlung die relativ höchste, zentrale Lage der Flußinsel einnahm, wobei sie sich im Norden und Süden am nächsten an die Flußarme anlehnte. Die ursprüngliche Gestaltung der Insel im Osten und Westen ist mittlerweile schwieriger zu überprüfen; im Einklang mit der Erosions- und Sedimentationstätigkeit des Wasserstromes können wir beispielsweise auf dem Südwestrand mit einer gewissen Vergrößerung rechnen. Bisher fehlen aber Beweise, daß die Insel in der großmährischen Zeit bedeutend kleiner war als das auf den neuzeitlichen Plänen zu erkennen ist.

Die große Fundmenge aus den hiesigen Grabungen ist bei weitem nicht aufgearbeitet. Schon heute aber kann man sagen, daß der *vorgroßmährische Horizont* mit Sicherheit nur an zwei Stellen festgestellt wurde: auf der Parzelle N. 89/2 am Mariánské Platz und in der Otakarova Gasse (Abb. 2:IX, VI), vermutlich auch im Nordteil des Masaryk Platzes (Abb. 2:III). Nur in der ersterwähnten Anlage wurden außer der Keramik solche Metallgegenstände gefunden, die eine höhere gesellschaftliche Schicht belegen (Sporen, Teile der Gürtelgarnituren; GALUŠKA 1993, 104-105; SNÁŠIL 1984; 1987). In den Randflächen in der Hradební und Velehradská Straße wurde nur eine Besiedlung des 9. Jahrhunderts festgestellt. Man kann also mit einer Verbreitung des besiedelten Areals in der eigentlichen großmährischen Epoche rechnen.

Auf drei Stellen wurden mittlerweile keine slawischen Siedlungshorizonte bemerkt. Der größte leere Raum befindet sich unter dem alten Rathaus in der Prostřední Gasse (Abb.2:IV), 1 m unterhalb des heutigen Hofpflasters. Bis zur Seehöhe von etwa 172-173 m, d. h. 6-7 m unter der heutigen Oberfläche, wurden unter dem Torweg und im Hof des Gebäudes die Lehm- und Tonschichten des 13. Jahrhunderts beobachtet, die im unteren Teil ab etwa 175,5 m teilweise den Charakter von Wasser-sedimenten besaßen (GEISLER 1994). Es scheint, daß sich hier eine wahrscheinlich mit (stehendem?) Wasser teilweise gefüllte Senke befand, die erst nach der Stadtgründung verschüttet wurde. Möglicherweise steht diese Erscheinung mit dem Mühlgraben "*Rechla*" im Zusammenhang, der im Spätmittelalter etwa 30 m südlich durch die Straßen Mlýnská, Zelný trh, Na splávku floß und den Stadtgrundriß auf zwei Teile trennte (Abb. 1). R. SNÁŠIL hat eine Hypothese vorgelegt, daß dieser Wassergraben den Rest eines Flußarms darstellte, der schon im Frühmittelalter die Insel geteilt haben soll (SNÁŠIL 1987, 149). Die ganze Frage muß noch durch weitere Grabungen überprüft werden. Im Westteil des Jesuitenklosters (Abb. 2:XVII) lagen spätmittelalterliche Schichten direkt auf dem lehmigen Untergrund, auf der Kote ca 176,50 m. Der obere Teil bisher undatierter fluvialer Sedimente unter den anthropogenen Ablagerungen kann freilich erst zwischen den Jahren 950-1250 entstanden sein. Interessant ist, daß im Park knapp hinter dem Klostergebäude wie auch in der Nádražní Straße slawische Schichten und Gruben, das Schwarzerdesediment eingerechnet, nachgewiesen worden sind. Auch in der Výpadová Gasse, nahe dem Ostrand des Stadtkerns, wurden keine slawischen Horizonte unter den Schichten des 13. Jahrhunderts festgestellt (Abb. 2: XXIII; SNÁŠIL - PROCHÁZKA 1981, 44).

---

<sup>2</sup> 1725 + 95 B.P., Lab. No. Hv - 10962, das heißt 225 ± 95 n.Chr.

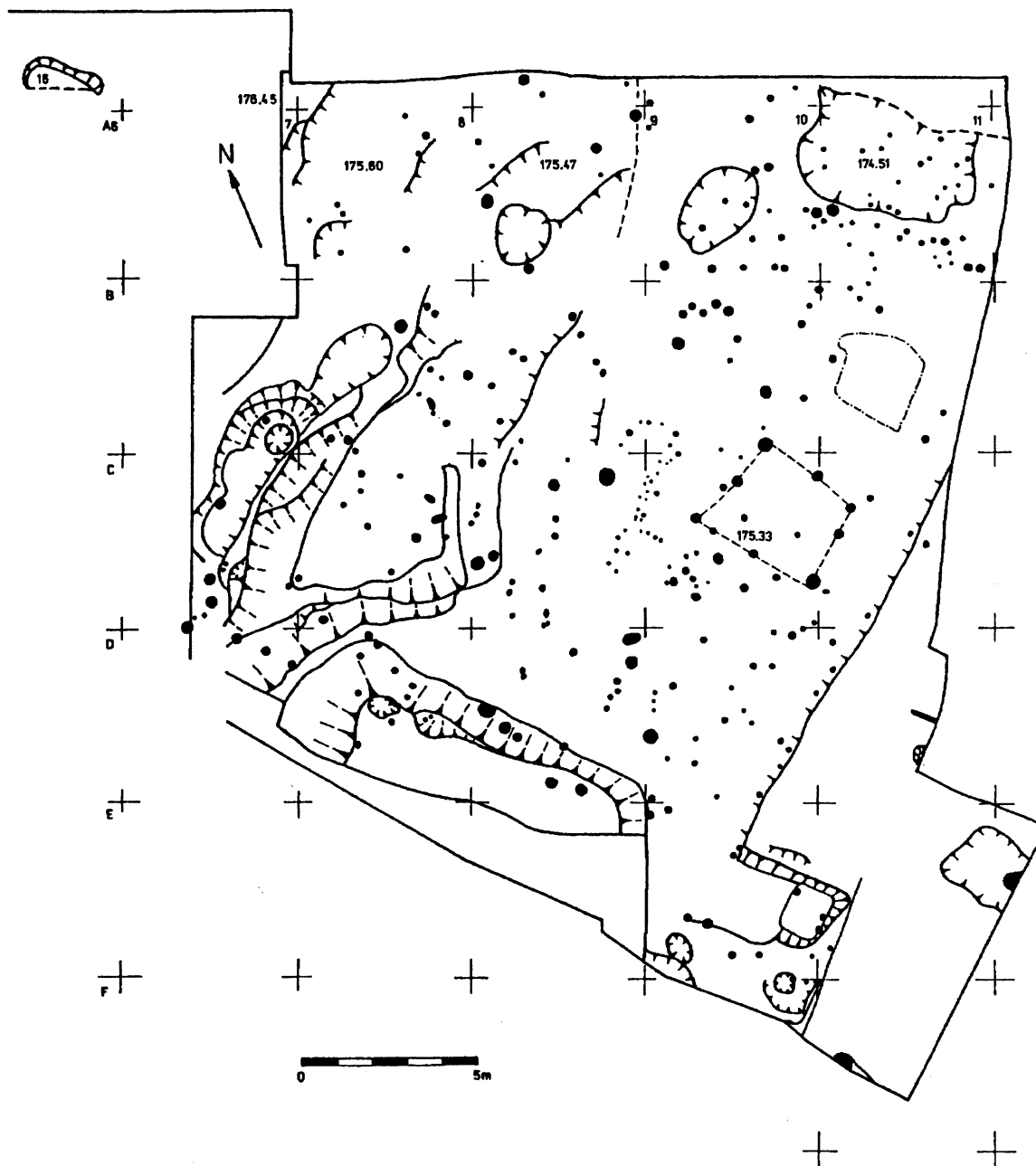


Abb. 7. Uherské Hradiště, Otakarova Gasse, Parzellen 129, 130. Die Lage der Senke mit Pfostensystem auf dem Niveau des geologischen Untergrundes (Silt).

Die *Pollenanalyse* der untersten Kulturschicht N.5. in der Senke in der Otakarova Gasse zeigte, daß hier im 8.-9. Jahrhundert gar keine Bäume vorkamen (der Anteil der Pollenkörner von *Alnus*, *Frangula alnus*, *Quercus* und *Sambucus nigra* erreichte nur 15%) und die Senke ganz trocken war. Es überwogen hier nämlich Pollenkörner von *Asteraceae Liguriflorae*, die von nicht zahlreichen Körnern der Kulturpflanzen (*Triticum*, *Secale*) begleitet wurden. Die höheren Schichten waren in dieser Hinsicht sehr arm (HAVLÍČEK - SVOBODOVÁ 1984). Die Pfosten wurden meist aus Eichenstämmen (*Quercus* sp.) gemacht, weniger kommen auch andere Baumarten der Hartaue wie Esche (*Fraxinus excelsior*), Ulme (*Ulmus minor*) u. a. vor. Besonders die Buche (*Fagus sylvatica*) wurde aus dem nahen Chřiby Gebirge gebracht (OPRAVIL 1985, 85, weitere Analysen vom selben Autor

unpubliziert). Die Zusammensetzung der Vegetationsdecke um Uherské Hradiště am Beginn des jüngeren Subatlantikums entsprach der Lage in dem um etwa 50 km südlicher liegenden Mikulčice (OPRAVIL 1983, 23-33).

Das Auftreten der *Malakofauna*, die für ruhige Wasserbehälter wie tote Flußarme typisch ist, in der Schwarzerde auf dem Mariánské Platz - Parz. N. 89/2<sup>3</sup> deutet den fluvialen Ursprung mindestens eines Teiles des Substrats dieses Bodensediments an. Es ist unbedingt notwendig, diese Analyse auch an anderen Stellen der Insel auszuführen.

Bisher wenig befriedigend ist auch die Frage der *Umfassungsbefestigung* des besiedelten Areals gelöst, und wir müssen konstatieren, daß in den letzten Jahren keine neuen Grabungserkenntnisse gewonnen wurden. Nirgends wurde nämlich der eigentliche Abschluß des slawischen Schichtenpakets archäologisch erfaßt. Die Hinweise der starken Erosion - wie auch die fluviale Tätigkeit an den Inselrändern sprechen gegen eine massive Holzerdemauer noch ziemlich lange im Laufe des 9. Jahrhunderts. Man kann sich aber vorstellen, daß am Ende der großmährischen Epoche, als die Sedimentation der sterilen lehmigen Schichten aufhörte und sich das Schwarzerdesediment allmählich herausbildete, sich das ganze bis zu 1m mächtige Schichtenpaket an eine Befestigungslinie anlehnte. Sie konnte die Erosion des Randstreifens der Siedlungshorizonte verhindern und auch der Grund des meist scharfen Unterschiedes zwischen dem dicht besiedelten zentralen Areal und dessen leeren Vorgelände begründen. Die Funktion beider Holzwände, die in solchem unbesiedelten Raum in der Hradební Gasse freigelegt wurden (SNÁŠIL - PROCHÁZKA 1981, 26-28, 45), bleibt bisher ungeklärt. Die Orientierung der Palisade schließt die Befestigungsfunktion aus, wenn schon die zeitliche Einordnung angesichts der stratigraphischen Lage und der Radiokarbondatierung unbestritten ist. Noch schwieriger ist die Funktion der anderen Wand zu bestimmen. Ihre Orientierung respektiert zwar den Inselumkreis, liegt aber ziemlich weit (mindestens 50 m) vom besiedelten Gelände entfernt. Die Konstruktion der Wand - die waagerechten Balken hinter einer lockeren Pfostenreihe - war sicher als eine Stütze für Erdmassen gedacht. Von einer Wallaufschüttung gab es hier aber keine Spur. Die Balken steckten im Überschwemmungslehm, der frühmittelalterlich oder etwas älter gewesen sein soll. Interessant ist, daß die untersten Hölzer sogar die Schlammschicht auf dem Sanduntergrund erreichen. Es ist aber nicht auszuschließen, daß es später, irgendwann zwischen der Entstehung der obengenannten Palisade und dem Aufschwung der spätmittelalterlichen fluvialen Überschwemmungen, zur horizontalen Verbreitung der ältesten Lehmschicht nach Süden gekommen ist, wo vorher nur der Sand die Terrainoberfläche dargestellt hat. Dann könnte es sich um eine Festigung der zeitweiligen Geländestufe in der frühen Phase der erhöhten Überschwemmungstätigkeit, beispielsweise im 13. Jahrhundert, handeln. Entgegen der früheren Ansicht ist auch das Pfostensystem in der Senke in der Otakarova Gasse nicht einfach als Bestandteil einer Befestigung zu bezeichnen (Abb. 2:VI; 7; PROCHÁZKA - SNÁŠIL 1981, 28, 29; SNÁŠIL 1987, 149). Die nächste wirkliche großmährische Fortifikation liegt erst in der Vorstadt Rybárny auf dem rechten Moravaufer. Die Lage der massiven Holz-Erdemauer mit der typischen Steinblende läßt kaum daran zweifeln, daß sie halbkreisförmig ein Siedlungsgelände einschloß, das sich hinter dem Flußübergang herausbildete und die Rolle der ersten Vorburg spielen konnte (Abb. 2; MAREŠOVÁ 1978; 1980; HAŠEK - MĚŘÍNSKÝ 1989, 126-128).

Mit dem Aufschwung in der hoch- bis spätmittelalterlichen Periode hängen, was ihre stratigraphische Position belegt, die verschiedenen *Mauerreste* zusammen. Das größte Mauerstück wurde in der Hradební Gasse freigelegt (Abb. 2:5; 6A). Das Fundament des Mauerwerks, das vielleicht einen Teil des kreuzförmigen Kirchenbau-Grundrisses darstellt, wurde in das jüngste Bodensediment eingetieft. Die Mauer war etwa 1,2 m breit und höchstens 0,8 m hoch erhalten (Basis um 176,70 m). Ihr je ebenerdiger Oberteil, noch etwa 0,2 m hoch erhalten, wurde mit qualitativem Mörtel gebunden, während das Fundament nur die lehmige Erde mit vielen mittelburgwallzeitlichen

---

<sup>3</sup> Nach J. KOVANDA handelt es sich um *Nesovitrea petronella* (L.Pf.), *Cochlicopa lubrica* (Müll.), cf. *Perforatella rubiginosa* (C.Pf.), *Zonitoides nitidus* (Müll.), *Cecilioides aci cula* (Müll.), *Vallonia pulchela* (Müll.), *V. costata* (Müll.), *Planorbis corneus* (L.), *Planorbis planorbis* (L.), *Armiger crista* (L.), *Gyraulus albus* (Müll.), *Segmentina nitida* (Müll.), *Lymnaea palustris* (Müll.), *L. truncatula* (Müll.).

Scherben verband. Bald nach 1250 wurde die eingeebnete Ruine von Düngschichten überlagert. Da von einer Besiedlung zwischen 950-1250 keine Rede sein kann, gehört der rätselhafte Bau höchstwahrscheinlich der Endphase der großmährischen Zeit an. Es ist zu betonen, daß in ähnlicher stratigraphischer Lage die Mehrheit der Mauerreste oder Mörtelpflaster im Bereich der frühmittelalterlichen Besiedlung der Insel entdeckt wurde. Es handelt sich vor allem um die Befunde in der Bezručova Straße, am Mariánské Platz und am Masaryk Platz.<sup>4</sup>

Unter dem Fahrweg am Mariánské Platz, vor der Hausparzelle N.82/1, entdeckte R. SNÁŠIL in einer Tiefe von 2,2 m (ca. 176,60 m) ein Mauerwerk, leider in einem Wasserleitungsgraben von nur 1m Breite (Abb. 2:1). Die Mauer war etwa 0,15 - 0,23 m hoch, wurde von den ältesten Schichten des 13. Jahrhunderts überlagert (N.VII, VIII) und war in die slawische Schicht IX (lehmiger Sand) und teilweise X (schwarzes Bodensediment) eingetieft, wobei unter der letzten Schicht sich schon der gelbe Silt befand. Etwa 10 m nordwestlich wurde in der Schwarzerdeschicht eine Mörtelmauerdestruktion in zwei Lagen erfaßt. In der Bezručova Gasse, 40 m in Richtung SO, fand man in demselben Graben ein Mörtelpflaster, das dem slawischen Schichtenpaket auflag. Nach einer Unterbrechung von ca. 10 m wurde der Mörtel wieder im Abschnitt von 10,5 m in derselben Straße erfaßt (Abb. 2:2, 3).

Der Wasserleitungsgraben schnitt auch in der nördlichen Ecke des Masaryk Platzes zwei Mauerabschnitte (Abb. 2:4). Der erste, in der Tiefe von etwas über 2 m (177 m), war 0,8 m breit und etwa 0,70 m hoch. Er war wieder in die obere großmährische schwarze Schicht eingelassen worden, die von einer sandig-lehmigen Zwischenschicht teilweise unterbrochen wurde. Die Schichten wurden vom Mörtelpflaster überlagert, das sich an das Mauerwerk angeschlossen. Ca 6 m östlich befand sich der andere Mauerrest in ähnlicher stratigraphischer Lage und Seehöhe, vom Mörtelpflaster umgeben. Eine mächtige Mörtelschicht auf dem großmährischen Schwarzerdehorizont wurde durch einen Schacht noch 16 m südlicher gestört. Hier muß es sich also um Reste eines umfangreichen Gebäudes handeln, dessen spätmittelalterliches Alter mit Sicherheit auszuschließen ist. Alle bisher beschriebenen Architekturfragmente scheinen eine ähnliche stratigraphische Position zu haben. Sie beweisen wahrscheinlich eine intensive Bautätigkeit in der Spätzeit des großmährischen Reiches, wann die Abfallsschichtenbildung wenigstens in der Nähe der Bauten abgeschlossen worden kann.

## Schlußfolgerungen

1. Die Entstehung der Flußinsel anstelle des heutigen Stadtkerns von Uherské Hradiště dürfte frühestens in der Zeit nach der Zeitenwende liegen.

2. Die Anfänge der Besiedlung der Insel und somit der Beginn der Bildung der antropogenen Ablagerungen meist auf sterilem Untergrund sind erst in der vorgroßmährischen Periode zu suchen.

3. Im 9. Jahrhundert verbreitet sich die Besiedlung im relativ höchsten zentralen Teil der Insel, bis er etwas mehr als die Fläche der spätmittelalterlichen Stadt einnimmt. Der obere Teil des slawischen Schichtenpakets beginnt sich in den subfossilen Schwarzerdeboden umzuwandeln, wobei dieser Prozeß vor der Mitte des 13. Jahrhunderts beendet war.

4. Die Befestigung der Anlage wurde bisher nicht erwiesen, die vergrößerte Mächtigkeit der Ablagerungen an den Inselrändern im späteren 9. Jahrhundert schließt deren Existenz wenigstens in spätgroßmährischer Zeit jedoch nicht aus.

5. Meist in die obere, "schwarze" großmährische Schicht sind die Mauerreste eingelassen, die somit höchstwahrscheinlich auch im Zusammenhang mit der letzten Phase der mittelburgwallzeitlichen Besiedlung stehen.

---

<sup>4</sup> Aus der Dokumentation der von R. SNÁŠIL geführten Grabungen, aufbewahrt in Slovákcké muzeum Uherské Hradiště.

## Literaturverzeichnis

- BRANDL, V.  
- 1863: Kniha pro každého Moravana. Brno.
- CDB:  
Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae I (ed. G. FRIEDRICH). Prague 1904-1907.
- DUDÍK, B.  
- 1875: Dějiny Moravy I. Praha.
- FRIEDRICH, J. - CZIBULKA, J.  
- 1859: Geschichte der königl. Stadt Hradisch in Mähren. Brno.
- GALUŠKA, L. 1993:  
- Slovanská keramika v oblasti staroměstské aglomerace od konce 8. do poloviny 10. století (Die slawische Keramik im Bereich der Agglomeration von Staré Město vom ausgehenden 8. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts). Slovákco XXV, 101-113.
- GEISLER, M.  
- 1994a: Uherské Hradiště - Hotel Inpost. Grabungsbericht im Archiv von ÚAPP Brno, N.71/94.  
- 1994b: Uherské Hradiště - Stará radnice. Grabungsbericht Nr. 43/94 im Archiv von ÚAPP Brno.
- HAŠEK, V. - MĚŘÍNSKÝ, Z.  
- 1989: Podíl IRB při archeologickém průzkumu na Moravě v letech 1986-1988. Geofyzika v archeologii a moderní metody terénního výzkumu a dokumentace. Brno, 103-151.
- HAVLÍČEK, P.  
- 1977: Radiokarbondatierung der Flußablagerungen in der Talau des Flusses Morava (March). Věstník Ústředního ústavu geologického 52, 275-283.  
- 1984: Vývoj terasového systému řeky Moravy v hradištském příkopu (The development of the Morava river terrace system in the Hradiště Graben). Antropozoikum Nr. 13, 93-125.  
- 1991: The Morava River Basin During the Last 15000 Years. In: Temperate Paleohydrology (ed. L. STARKEL - K.J. GREGORY - J.V. THORNES). New York - Brisbane - Toronto - Singapore, 317-341.
- HAVLÍČEK, P. - SVOBODOVÁ, H.  
- 1984: Young Quaternary Fluvial Deposits in Confluence Area of Morava and Dyje Rivers (Czechoslovakia). In: Paleohydrology of the Temperal Zone in the Last 15000 Years. Mikulčice, unpaginiert.
- HRUBÝ, V.  
- 1957: Osídlení ostrova sv. Jiří v době hradištní (Die Besiedlung der St. Georg's Insel in der Burgwallperiode). Sborník Prací Fil. Fak. Brno E2, 75-87.  
- 1965: Staré Město, velkomoravský Velehrad (Staré Město. Velkomoravský Velehrad. Ein Zentrum des großmährischen Reiches). Praha.
- KOHOUTEK, J. - PROCHÁZKA, R.  
- 1994: Uherské Hradiště - Hradební/Růžová ul. Grabungsbericht im Archiv von ÚAPP Brno.
- MAREŠOVÁ, K.  
- 1978: Záchranný výzkum velkomoravského Starého Města v r. 1977. Časopis Moravského Muz. Vědy Společenské LXIII, 290-291.  
- 1980: Archeologický výzkum velkomoravského Starého Města v r. 1979. Časopis Moravského Muz. Vědy Společenské LXV, 240-242.
- OPRAVIL, E.  
- 1983: Údolní niva v době hradištní (Die Talau in der Burgwallzeit/Tschechoslowakei - Morava- und Odragebiet). Studie AÚ ČSAV v Brně XI/2. Praha.  
- 1985: Výsledky archeobotanických analýz z historického jádra města Uherské Hradiště (okr. Uh. Hradiště). Přehled výzkumů 1983, 74-84.
- POJSL, M.  
- 1990: Velehrad. Stavební památky bývalého cisterciáckého kláštera. Brno.
- PROCHÁZKA, R.  
- 1994: Uherské Hradiště - Dům penzion. Grabungsbericht Nr. 62/94 im Archiv von ÚAPP Brno.
- SNÁŠIL, R.  
- 1984: Specializovaná řemesla z ostrovního hradiska v Uherském Hradišti a jejich přínos pro další poznání společenské diferenciacie 8.-9. století (Das spezialisierte Handwerk vom Inselburgwall in Uherské Hradiště und sein Beitrag zu der weiteren Erkenntnis der gesellschaftlichen Differenzierung im 7.-9. Jh.). XIII. mikulovské symposium 1983. Praha, 152-161.  
- 1986: Výsledky archeologických výzkumů Slovákckého muzea za období 1981-1985 (Die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen des Museums der mährischen Slowakei im Zeitraum 1981-1985). Slovákco XXVIII, 33-46.  
- 1987: Pokus o nový výklad vzniku, vývoje a funkce velkomoravské aglomerace v oblasti uherskohradištské (Der Versuch über eine neue Interpretation des Entstehens der Entwicklung und Funktion der großmährischen Agglomeration in der Region von Uherské Hradiště). XVI. mikulovské symposium 1986. Praha, 149-156.  
- 1993: Výzkum v Uherském Hradišti-Rybárnách v roce 1986, část I - materiály (Die Ausgrabung in Uherské Hradiště - Rybárny i. J. 1986 - Teil I. - Materialien). Slovákco XXXV, 115-147.

SNÁŠIL, R. - PROCHÁZKA, R.

- 1981: Příspěvek k poznání velkomoravského střediska severní části Dolnomoravského úvalu (Ein Beitrag zur Erkenntnis des großmährischen Zentrums im nördlichen Teil des süd-mährischen Talkessels). Slovácko XXIII, 9-64.

STUHLÍKOVÁ, J.

- 1994: Uherské Hradiště - jezuitský klášter. Grabungsbericht im Archiv von ÚAPP Brno.

VITULA, P.

- 1994: Uherské Hradiště - dům manželů Arnoštových, Havlíčkova ul. Grabungsbericht N.33/94 im Archiv von ÚAPP Brno.

Tab. 1. Ausgewählte Punkte im Bereich von Uherské Hradiště mit den Koten des Untergrunds und Oberfläche des slawischen Schichtenpakets.

<i>Lokalität</i>	<i>Nummer</i>	<i>Oberfläche des Untergrundes (m)</i>	<i>Oberfläche des 9./10. Jh. (m)</i>
Hradební G.	I	174,8 - 176,4	
Hradební/Růžová G.	IIa	176,50	177,35
Hradební/Růžová G.	IIb	>176,0	176,63
Masaryk Pl.	III	177,60	?
Prostřední G.	IV	172,0	-
Mariánské Pl.	V	177,15	177,30
Otakarova G.	VI	174,50 - 176,20	177,0
Otakarova G.	VII	176,60	177,00
Nádražní St.	VIII	?	175,80
Mariánské Pl.	IX	177,05	177,85
Mariánské Pl.	X	?	177,19
Mariánské Pl.	XI	175,90	176,74
Velehradská St.	XII	175,50	175,80
Kollárova St.	XIII	174,80	-
Nádražní St.	XIV	176,15	176,25
Havlíčková St.	XV	176,39?	177,59
Masaryk Pl.	XVI	176,22	176,62
Masaryk Pl.	XVII	176,50	-
Nádražní St.	XVIII	175,40	175,80
Nádražní St.	XIX	176,16	176,91
Velehradská St.	Xxa	175,90	177,40
Velehradská St.	Xxb	176,50	177,90
Průchova G.	XXI	176,42	177,27
Výpadová G.	XXII	177,52	-
Masaryk Pl.	XXIII	176,20	177,0